1 Juan (12) ist Kolumbianer und in Spanien aufgewachsen. Seit vier Jahren lebt er in der Schweiz. Er will Profifussballer werden.

2 Janis (13) hat eine thailändische Mutter. Er spielt elektrische Gitarre, ist ein Autofan und will Automechaniker werden. Mit seiner Mutter spricht er Thai.

3 Rosalinda (11) kommt aus Ghana. Sie ist am liebsten mit Kolleginnen unterwegs und schwimmt gern. Zu Hause spricht sie ghanaischen Dialekt.

4 Derya (12) ist türkische Kurdin. Sie liebt es zu zeichnen und geht gern zur Schule. Daheim spricht sie Türkisch; mit ihrem verstorbenen Vater hat sie Kurdisch gesprochen.

5 Klaire (12) ist Philippina. Sie zeichnet oft und surft gern im Internet.

6 Frieden (12) stammt aus dem Kongo. Er ist im STB-Leichtathletikklub und hat beim Kids Cup mitgemacht. Zu Hause spricht er Französisch.

7 Moira (11) hat eine italienische Mutter. Sie besucht die Pfadi und macht Leichtathletik – im Sprint ist sie die Schnellste der Klasse. Seit fünf Jahren besucht sie den Schulsportkurs.

8 Anna (11) ist Österreicherin und bis vor vier Jahren in Italien aufgewachsen. Sie spielt Gitarre, ist Pfadfinderin, lernt Chinesisch und will Anwältin werden.

Multikulturelle Klassen

21 Kinder, 16 Nationen

Multikulti macht Schule: Wenn die 6a zum Unterricht erscheint, trifft sich die halbe Welt. Die stark durchmischte Klasse im **Hessgut in Köniz** *harmoniert – auch wenn es im Alltag immer wieder sprachliche Hürden zu überwinden gilt.*

Text: *Claudia Langenegger* **Bild:** *Beat Schweizer*

Ein bunt gemischter Haufen: die Hessgut-Klasse 6a (drei Schüler sind nicht abgebildet).

Gian (12) ist zu einem Viertel Italiener. Er ist Pfadfinder und spielt Unihockey und Waldhorn, ein Blechblasinstrument.

Maria (11) stammt aus Angola. Sie spielt gern mit kleinen Kindern, verbringt viel Zeit mit ihren Kolleginnen und mag Musik. Zu Hause spricht sie Portugiesisch und Französisch.

9 Jessica (12) stammt aus Sri Lanka. Sie zeichnet gern und spielt oft draussen mit ihren Kolleginnen. Zu Hause spricht sie Tamil.

10 Kazim (12) hat türkische Eltern. Er spielt am liebsten Computergames und Fussball mit Kollegen. Daheim spricht er Türkisch.

11 Pirusshan (12) ist aus Sri Lanka. Er mag alle Schulfächer. In der Freizeit spielt er Fussball mit Kollegen und lernt viel: Er will mal das KV besuchen. Daheim spricht er Tamil.

12 Meret (12) hat einen Deutschschweizer Vater und eine Westschweizer Mutter; beide Eltern haben deutsche Wurzeln. Meret spielt klassische Gitarre an der Musikschule Köniz. Daheim spricht sie Französisch.

13 Glenn (11) hat eine kamerunische Mutter, mit welcher er sich auf Französisch unterhält. Er spielt Fussball beim FC Weissenstein.

14 Davis (12) hat eine chinesische Mutter. Er spielt in seiner Freizeit oft Fussball und schwimmt gern.

15 Mira (12) hat italienische Wurzeln. Sie spielt Theater, ist Pfadi-Mitglied und macht gern Sport.

16 Seraina (12) ist Schweizerin. Sie treibt gern Sport, ist bei den Pfadfindern und spielt seit vier Jahren Geige. →

Multikulti-Klassen: Chancen und Risiken
Migrosmagazin.ch

Es macht unglaublich Spass mit dieser Klasse», sagt Maria Vogt. Die 31-jährige Liechtensteinerin unterrichtet seit etwas mehr als einem Jahr im Schulhaus Hessgut in der Berner Vorortsgemeinde Köniz. Die 21-köpfige Klasse 6a vereint 16 Nationen aus aller Welt – vier Kontinente sind vertreten: Asien, Afrika, Südamerika und natürlich Europa.

«So viele Länder in einer Klasse, das ist spannend», sagt Moira (11). «Jeder bringt etwas Spezielles mit», findet Seraina (12): Bei dieser multikulturellen Mischung sind etwa Geburtstagsfeste immer wieder etwas Besonderes. «Wir haben schon chinesisch und afrikanisch gegessen», schwärmt Mira (12), die neben Moira und Seraina sitzt. Die drei Freundinnen gehören zu den wenigen, die auch daheim Schweizerdeutsch sprechen. Die meisten ihrer «Gspänli» haben Wurzeln fernab in der weiten Welt: Sri Lanka, Philippinen, Vietnam, Thailand, China, Ghana, Kongo, Angola, Kamerun, Eritrea, Kolumbien, Türkei, Bosnien.

Am Berner Schulhaus Hessgut Liebefeld gibt es 420 Kinder in vier Kindergärten, 4 Basisstufen und 14 Schulklassen. Die Schülerinnen und Schüler sprechen insgesamt 42 verschiedene Muttersprachen. 50 bis 70 Prozent der Kinder sprechen zu Hause eine bis zwei Fremdsprachen. Einige sind eingebürgert. Das heisst aber nicht, dass sie so gut Deutsch sprechen wie Kinder mit deutscher oder berndeutscher Muttersprache.

Ein starkes Wir-Gefühl

«Es ist lustig mit so vielen Nationen. Die Freundschaften sind sehr gut in dieser Klasse», sagt Rosalinda (11), deren Eltern aus Ghana stammen. Jessica (12), ein dunkelhäutiges Mädchen aus Sri Lanka mit fröhlichem Blick und rabenschwarzen Haaren, findet: «Ich bin gerne in dieser Klasse, wir unternehmen viel zusammen, alle kommen gut miteinander aus. Und man hilft einander.» Pirusshan (12) bestätigt: «Alle sind da, wenn ich Hilfe brauche.»

Auch der Lehrerin fällt immer wieder die grosse Hilfsbereitschaft der Kinder auf: «Die Kinder haben ein sehr hohes soziales Niveau, sie schauen gut zueinander», sagt Maria Vogt. Dass ein schwächeres Kind von den anderen gequält oder schikaniert wird, gibt es in ihrer Klasse nicht. «Das erstaunt selbst mich», sagt sie.

Abiel, ein 13-jähriger Junge aus Eritrea, hat eine starke Sehbehinderung. «Mit dem rechten Auge sehe ich gar nichts, mit dem linken nur schlecht», erklärt er. Er ist darauf angewiesen, dass die Lehrer sein Handicap im Schulalltag berücksichtigen. Wenn die Kinder unterwegs sind, hat er kaum Orientierung und braucht Begleitung. «Ab und zu vergesse ich das», sagt Maria Vogt. Dann seien die Mitschüler aber gleich zur Stelle. «In solchen Fällen fragen sie mich sofort: ‹Und Abiel? Was soll er machen?›»

Deutsch-Nachilfe gefragt

«Ich finde diese gemischte Klasse ganz normal», sagt Maria (11), deren Eltern aus Angola stammen. Sie spricht zu Hause Portugiesisch und Französisch. Entsprechend schwierig ist es für sie, sich in der deutschen Sprache auszudrücken. Gemeinsam mit mehreren Klassenkameraden besucht sie darum jeweils mittwochs eine Nachhilfelektion bei Frau Nyffenegger. «Sie hilft in Mathe und Deutsch», erklärt Rosalinda, eine gross gewachsene Ghanaerin. Frau Nyffenegger gibt sogenannten DaZ-Unterricht – Deutsch als Zweitsprache. Jeden Dienstag erteilt sie drei Lektionen in der Klasse.

Im Hessgut gibt es drei spezielle DaZ-Klassen für Schülerinnen und Schüler, deren Deutschkenntnisse für den Unterricht noch nicht genügen. Die Philippina Klaire und der Kolumbianer Juan sind als Letzte aus den DaZ-Kursen zur 6a gestossen. Während Juan schnell und gut auf Hochdeutsch drauflosredet, wagt die scheue Klaire kaum etwas zu sagen. «Es gibt Schüler, die häufig nachfragen müssen, auch wenn ich es sehr langsam auf Hochdeutsch erklärt habe», sagt Maria Vogt.

Das schulische Niveau ist sehr durchmischt. In der 6a gibt es aber auch Schüler, die es problemlos ans Gymnasium schaffen werden. Eines der Kinder ist mit einem IQ von 130 sogar hochbegabt; es könnte Förderlektionen besuchen, will jedoch in der Klasse bleiben.

Das hat mit der Unterrichtsform zu tun: «Ich lasse die Schüler oft in Gruppen und selbständig arbeiten», erklärt Maria Vogt. So kann sie die unterschiedlichen Niveaus in einer Lektion berücksichtigen. «Im Fach Mathematik habe ich mindestens drei verschiedene Stufen. Das ist bei der heutigen Art des Unterrichtens möglich. Würde ich nur Frontalunterricht geben, ginge das nicht.»

Die Lehrerin hat einen Text mit Aufgaben verteilt; an der Wandtafel steht, wie die Schüler vorgehen müssen. Sie beginnen mit NNM (Natur–Mensch–Mitwelt), Deutsch oder Mathematik und erarbeiten den Stoff eigenständig. Die Herausforderung bei dieser Art des Unterrichts: Die Lehrkraft muss mehr Stoff vorbereiten. Das stört Vogt nicht: «Ich halte es für die richtige Unterrichtsform.»

Elterngespräche mit Übersetzer

Ihre Eltern hätten keine Angst, dass ihre Sprösslinge wegen der grossen Durchmischung der schulischen Niveaus zu kurz kämen, sagen die Kinder. Maria Vogt hingegen bekundet Mühe mit den Erwartungen mancher Eltern. «In vielen Ländern kann man es nur zu etwas bringen, wenn man studiert. Ich merke, dass einige Eltern dem durchlässigen Bildungssystem in der Schweiz nicht trauen – sie glauben, dass nur die Universität zählt.»

Für diese Eltern stelle es ein Problem dar, wenn ihr Nachwuchs es nicht ins Gymnasium schaffe. «Gewisse Kinder erfüllen diese Erwartungen nicht, auch wenn sie sich noch so anstrengen. Das schmerzt», so die

Schulleiter Martin Bertschi

«Wir haben keine Kulturen, sondern Menschen»

Martin Bertschi, wie hat sich das Phänomen Multikulti im Hessgut entwickelt?
In den 70ern waren die Klassen noch mehrheitlich schweizerisch mit ein bis drei fremdsprachigen Kindern, meist aus Italien oder Spanien. In den 80ern und 90ern stieg der Anteil bis auf 70 Prozent. Heute kommen viele aus dem Balkan, Asien, Nordafrika.

Wie lautet Ihr Rezept für ein konfliktfreies Miteinander?
Wir haben keine Kulturen, sondern Menschen. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur wird nicht zelebriert.

Wie integrieren Sie in Köniz fremdsprachige Kinder?
Auf Kindergarten- und Basisstufe erhalten die Kinder Unterstützung in Deutsch-als-Zweitsprache-Kursen (DaZ). Auch Kinder im Schulalter besuchen 24 bis 36 Wochen lang DaZ-Kurse, bevor sie in eine Regelklasse integriert werden. Das Konzept erlaubt altersdurchmischtes Lernen mit Klassen- und Teilpensenlehrkraft sowie Heilpädagogin. Und ab dem 5. Schuljahr bieten wir neu Lernateliers an. Ziel ist es, das selbstverantwortliche Lernen und die Chancengleichheit zu fördern.

Wie laufen Elterngespräche ab?
Bei wichtigen Gesprächen ziehen wir Dolmetscher bei. Die Kosten fürs Erstgespräch trägt die Schule, danach zahlt die Gemeinde.

Ist das Hessgut also teurer als andere Schulen?
Wir haben mehr Förderlektionen und höhere Übersetzungskosten – 65 Franken plus Spesen; das müssen wir anderswo einsparen. Bei wichtigen Elterngesprächen zu Laufbahnentscheiden oder speziellen Massnahmen lohnen sich die Ausgaben jedoch.

Lehrerin. Aus sprachlichen Gründen sind auch Elterngespräche immer wieder schwierig. «Oft brauche ich einen Übersetzer», sagt Maria Vogt. Schnell mal zu Hause anrufen, etwas melden, etwas nachfragen – das funktioniert bei etlichen Familien nicht.

Vielen 6a-Schülern fällt gar nicht mehr auf, wie durchmischt ihre Klasse ist. Die Kinder haben gerade die Schultheateraufführung einer Klasse aus einer Nachbargemeinde besucht – und gestaunt: «In dieser Klasse gibt es kaum Kinder mit anderer Hautfarbe», stellt Moira fest. Auch den übrigen Kindern sind die vielen weissen Gesichter aufgefallen. «In der ganzen Schule gibts nur drei andere Hautfarben», sagt Frieden (12), ein Kongolese. «Und das auch nur, wenn man mit dem Wort ‹schwarz› sehr grosszügig umgeht.»

Frieden spricht zu Hause Französisch. Im Kindergarten konnte er noch gar kein Wort Deutsch sprechen. Meret (12) war damals seine Übersetzerin. Sie ist bilingue, ihre Mutter stammt aus der Romandie. «Bei uns ist es noch nie passiert, dass jemand die Heimat eines anderen beleidigt hat», sagt sie. «Rassismus gibt es bei uns nicht – ein Rassist würde es in unserer Klasse gar nicht aushalten.»

Natürlich kommt es auch in der 6a zu Streitigkeiten, aber nie drehen sie sich um die Herkunft. Spott kommt zwar vor, doch das sind harmlose Sprüche unter Kindern – ob sie nun die Nasenform, die Haarfarbe, die Körpergrösse oder eben die Hautfarbe betreffen. Auch die religiöse Zugehörigkeit ist kein Thema. Das Konfliktpotenzial ist ohnehin relativ gering: Die meisten Kinder sind Christen, hinzu kommen ein Hindu, drei Muslime und zwei Buddhisten.

«Multikulti ist cool»

Als es um zehn Uhr zur grossen Pause klingelt, stürmen alle aus dem Zimmer und schlüpfen in ihre Jacken. Die Mädchen gehen in Grüppchen spazieren und schwatzen, die meisten Buben spielen Fussball. Leicht verschwitzt sitzen sie eine halbe Stunde später wieder an ihren Pulten. Auch nach der Pause drehen sich ihre Gespräche um Fussball. Einer der Besten ist der Kolumbianer Juan (12). «Ich trainiere dreimal pro Woche beim FC Köniz, und am Wochenende spiele ich an Turnieren», sagt der Real-Madrid-Fan in schnellem und klarem Hochdeutsch. Später will Juan natürlich Fussballer werden.

Auch die Österreicherin Anna (11) äussert sich in Hochdeutsch: «Ich bin froh, in dieser Klasse zu sein. Sie hat mich verändert, ich bin lebhafter und nicht mehr so streberhaft.» Anna möchte Anwältin werden.

Zum Wochenabschluss setzen sich die Kinder im Kreis zusammen. Jeder kann sagen, was ihm in dieser Woche besonders gut gefallen hat und was nicht. Die einen fanden das Rugbyspiel im Schulsport toll, die anderen gar nicht. Die einen mochten den DaZ-Unterricht, die anderen weniger. In einem Punkt aber sind sich alle einig: Multikulti, das ist cool. «Es ist ein Gewinn, von so vielen Nationen etwas zu lernen», sagt Gian. Und Meret fügt an: «Manchmal prahle ich sogar ein bisschen mit unserer Multikulti-Klasse.» Zu Recht: Die Vielfalt in der 6a ist etwas Besonderes. MM

Anzeige

20% RABATT

WERTVOLL FÜR HALS UND STIMME

Ein fruchtiges Erlebnis mit oder ohne Zucker: Grether's Pastilles Blackcurrant

Duo, 2x110g
CHF 15.20
statt CHF 19.–

Doetsch Grether AG, 4002 Basel

EFFEKTIVE ANTI-AGING PFLEGE

Zur sichtbaren Milderung von Falten: Eucerin Hyaluron-Filler

z.B. Anti-Falten Tages- oder Nachtpflege, 50 ml
CHF 34.30
statt CHF 42.90

20% RABATT
auf alle Eucerin Hyaluron-Filler Produkte

Beiersdorf Eucerin AG, 4153 Reinach

Gültig bis 24.1.2016

Lesen Sie die Packungsbeilage.
Keine Kumulation mit anderen Rabatten.

www.achillea.ch www.dropa.ch www.impulsdrogerie.ch

dropa GANZ SCHÖN GESUND! IMPULS
APOTHEKEN UND DROGERIEN